

Prof. Dr. sc. nat. Paul Huber (1. Oktober 1910 bis 5. Februar 1971)

Autor(en): Eugen Baumgartner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1972

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bbbafa3e-29e3-4834-b7dc-41ca77ee9c0d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Prof. Dr. sc. nat. Paul Huber

(1. Oktober 1910—5. Februar 1971)

Von Eugen Baumgartner

Paul Huber, Ordinarius für Experimentalphysik und Vorsteher des Physikalischen Institutes der Universität Basel ist unerwartet an einem schweren Herzleiden gestorben. Wohl hatte ihn Krankheit im letzten Lebensjahre gezwungen, einen Teil seiner Arbeiten aufzugeben, doch konnte sie seine Begeisterung und restlose Hingabe für die Förderung der Physik bis zuletzt nicht brechen.

Seine Kindheit erlebte er im aargauischen Rekingen. Nach der Bezirksschule erwarb er sich im Lehrerseminar Wettingen das Primarlehrerpatent. Seinem erwachten Interesse an naturwissenschaftlichen Tatsachen konnte er in seiner anschließenden Studienzeit an der ETH nachgehen. Hier empfing er von Prof. P. Scherrer die für sein späteres Leben entscheidenden Impulse. Seiner Dissertation 1937 über die Streuung von Neutronen an Helium folgten bis 1941 weitere experimentelle Arbeiten über das neue Gebiet der Wechselwirkung von schnellen Neutronen mit Materie. Kurz nach seiner Habilitation an der ETH und nach Übernahme einer Lehr-tätigkeit am Technikum Winterthur akzeptierte er 1942 den Ruf auf den Lehrstuhl für Experimentalphysik an der Universität Basel. Hier gelang es ihm, trotz des fehlenden Informationsflusses während der Kriegsjahre, ein Forschungszentrum für Kernphysik aufzubauen, das, unbesehen seiner Kleinheit, bald internationalen Standard hatte. Der Weltöffentlichkeit war mittlerweile die Tragweite der Kernenergie durch die Atombombenabwürfe in erschreckender Weise offenbar geworden. Paul Huber nahm un-mittelbar Stellung dazu: «Es wurden Möglichkeiten geschaffen, die trotz des furchtbaren Kriegsmißbrauchs hoch eingeschätzt werden müssen. Die Nutzbarmachung dieser Ergebnisse für friedliche An-wendungen ist in vielfacher Weise möglich. Energiegewinnung, Erzeugung künstlich radioaktiver Substanzen und Herstellung rei-ner Isotope. Es ist nur zu hoffen, daß die Physiker ihre Forschungen wieder in den Dienst des wirklichen Fortschritts stellen können.» Führungen durch das Institut und eine ungewöhnlich große Zahl von stark besuchten öffentlichen Experimentalvorträgen dokumen-tieren seinen Willen, die neuen Erkenntnisse einem weiten Publi-

kum zugänglich zu machen. Paul Huber freute sich über jedes geschickt erfundene Demonstrationsexperiment und verstand die Kunst, Querschnitte aus seiner Wissenschaft faszinierend und lebendig vorzutragen.

Es bereitete ihm eine große Freude, daß der internationale Kongreß über Kernphysik, der erste nach dem Kriege, 1949 nach Basel einberufen werden konnte. Die persönlichen Kontakte mit Forschern aus andern Ländern wirkten stimulierend auf die Forschungsgruppen im Basler Institut. Ihnen standen bei Eröffnung der Konferenz als Frucht langer Arbeitsjahre kräftige Forschungsinstrumente zur Verfügung. Die elektronischen Hilfsmittel, bereitgestellt durch Prof. E. Baldinger, Mitarbeiter am Institut seit 1945, gehörten zu den besten Europas. Die früher begonnenen Arbeiten über Streuung von Neutronen an leichten Kernen und ihre spätere Erweiterung durch Polarisationsexperimente erwiesen sich als wissenschaftlich sehr fruchtbar. Sie beeinflussten die heutigen Vorstellungen über den Aufbau der Atomkerne wesentlich.

Paul Huber besaß eine große Begeisterungsfähigkeit. Ich erinnere mich an die lebhaft Schilderung seiner ersten 14tägigen USA-Reise 1951. Die Laboratorien, die wissenschaftlichen Arbeiten und die daran beteiligten Forscher wurden uns Studenten durch seine zündende Beschreibung vertraut. Damals begann der Austausch wissenschaftlicher Mitarbeiter mit anderen Laboratorien. Wir Mitarbeiter konnten dadurch viel Anregung und wesentliche Unterstützung entgegennehmen.

Durch die vielschichtigen anspruchsvollen Aufgaben, die Paul Huber nach den 50er Jahren im schweizerischen und internationalen Rahmen aufgetragen wurden, zieht als roter Faden sein Einsatz für die Wissenschaften unseres Landes. Bis 1963 war er Vizepräsident der Kommission für Atomwissenschaft. Er stellte seine Arbeitskraft 18 Jahre lang als Forschungsrat und später als Präsident der Abteilung für Naturwissenschaften dem Schweizerischen Nationalfonds zur Verfügung. Der Bundesrat ernannte ihn zum Präsidenten der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radio-

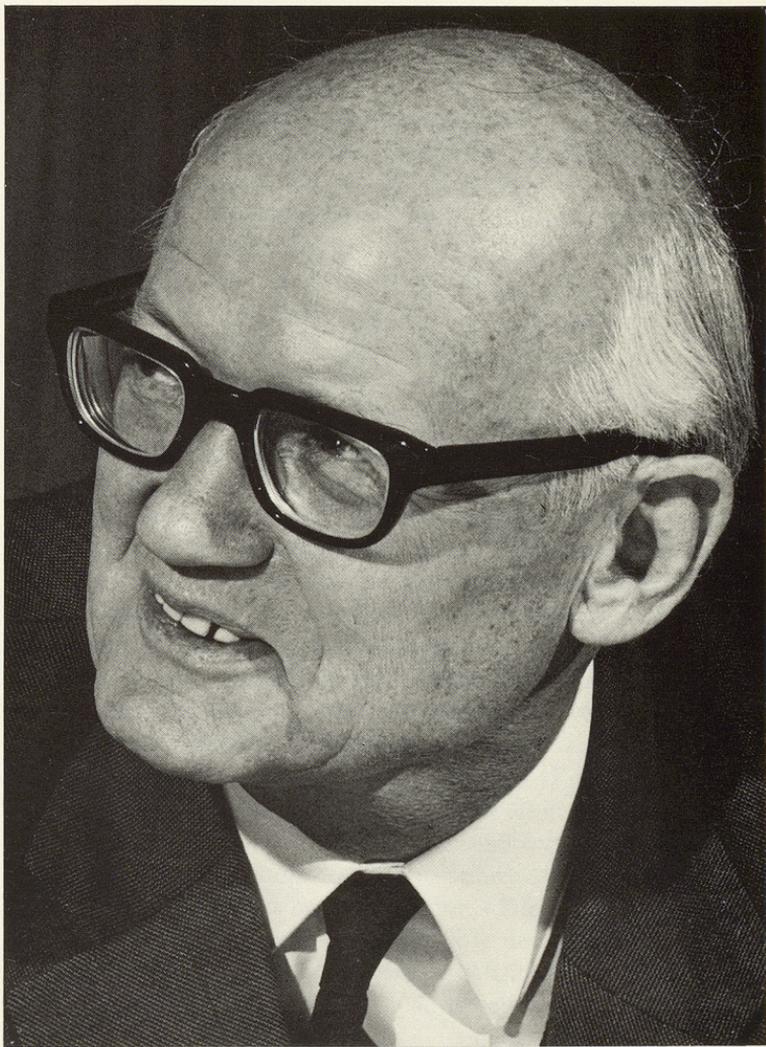


Photo von Dr. A. Prager.

aktivität der Atmosphäre und Gewässer. Er schuf den Alarmschuß zum Schutz bei nuklearen Unfällen, und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft stand er von 1965 bis 1970 als Zentralpräsident vor. Weltweites Ansehen genoß er als Präsident der Kommission für Kernphysik innerhalb der Internationalen Union für Reine und Angewandte Physik. Auch überrascht nicht, daß unsere Universität, deren Rektor er 1958 war, sowie die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, staatliche und wissenschaftliche Körperschaften sehr oft an Professor Huber herantraten, um ihn zur Mitarbeit an speziellen Aufgaben zu gewinnen, was er selten ausschlug. Diese vielschichtigen Aufgaben forderten von ihm und seiner Familie viele persönliche Verzichte. Er betrachtete seine Verpflichtungen für die Ausbildung der Studenten und den Einsatz für eine lebendige Forschungsatmosphäre an seinem Institut als seine wichtigste Aufgabe. Sein mit P. Frauenfelder und H. Staub verfaßtes vierbändiges Werk «Einführung in die Physik» vermittelt einen guten Einblick in seine mit großer Liebe und Sachkenntnis betreute Magistralvorlesung, die von ca. 6000 Studierenden der Naturwissenschaften und Medizin besucht wurde. In all den Jahren seines Wirkens hat er sich bemüht, die relative Kleinheit seines Instituts in einen Vorteil für die wissenschaftliche Forschung umzuwandeln. Beschränkung auf die Erforschung von ausgewählten Aspekten der rätselhaften Kernkräfte, so z. B. auf ihre Spin-Abhängigkeit, führten zu beachteten Erfolgen. Eine internationale Konferenz über diesen Fachbereich fand 1960 in Basel statt, wurde 1965 in Karlsruhe und 1970 in Madison fortgeführt. Wir verstehen seine Befriedigung, wenn er in seinem 29. und leider letzten Jahresbericht darüber schreiben konnte: «Die zur Diskussion gestellten Probleme entsprachen unmittelbar den Forschungsarbeiten an unserem Institut.» Über 250 wissenschaftliche Publikationen sind im Laufe der Jahre aus dem von ihm geleiteten Institut hervorgegangen.

Seine unglaubliche Arbeitskraft und sein unbeugsames Einstehen für die als richtig erkannten Belange bleiben neben dem Voll-

brachten als dauerndes Vorbild. Es war für uns 71 Schüler ein großes Erlebnis, diesen ungewöhnlichen Menschen als Lehrer haben zu können.